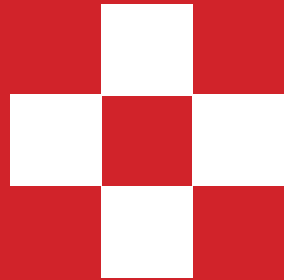


Fachstelle Diakonie und Soziale Arbeit der
RKK BS und RKLK BL Diakoniestelle ERK BS

Armut von Kindern in der Schweiz



17. Oktober: Tag gegen Armut und soziale Ausgrenzung

3–5 Lektionen für Schülerinnen und Schüler der 5./6. Klasse anlässlich des 20. UNO Tages gegen Armut und soziale Ausgrenzung am 17. Oktober 2012

Die Lektionsreihe ist konzipiert für den schulischen Religionsunterricht. Es ist aber ausdrücklich erwünscht, dass die Religionslehrkräfte zur Bearbeitung dieses Themas mit den Klassenlehrpersonen zusammenarbeiten und die Einheiten in der Stammklasse durchführen.

Inhalte

Seite	1	Hintergrundinformationen
	1	17. Oktober: Tag gegen Armut und soziale Ausgrenzung
	2	Kinder und Familienarmut
	3	Module zur Gestaltung der Lerneinheit
	4	Armut bei uns
	5	Kindersolidaritäten fördern
	6	Unterstützungsangebote kennenlernen
	7	Textsammlung
	7	«Ich bin Hello-Kitty-Fan!»
	8	«Mein Sohn schämt sich»
	9	Die Geschenk-Tausch-Aktion in der Elisabethenkirche
	10	Materialliste
	10	Kontaktperson

1992 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen, den 17. Oktober zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut. In ihrer Resolution vom 22. Dezember zeigt sie sich erfreut, dass einige regierungsunabhängige Organisationen auf Initiative der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt diesen Tag bereits in zahlreichen Ländern begehen.

Diese NGO verbinden mit dem «Welttag zur Überwindung der Armut» drei Anliegen:

- den Widerstand der von Armut betroffenen Menschen gegen Elend und Ausgrenzung würdigen
- den Not leidenden und ausgegrenzten Menschen Gehör verschaffen und mit ihnen ins Gespräch kommen
- sich mit den Allerärmsten dafür einsetzen, dass die Rechte aller wirklich für alle gelten

Eine Inschrift in einer der Marmorplatten auf dem Platz der Menschenrechte (Trocadero) in Paris erinnert an den Ursprung dieses Gedenk- und Aktionstags:

Am 17. Oktober 1987 haben sich Verfechter der Menschenrechte aus aller Welt auf diesem Platz versammelt. Sie haben den Opfern von Hunger, Unwissenheit und Gewalt Ehre erwiesen. Sie haben ihrer Überzeugung Aus-

druck gegeben, dass Elend nicht unabänderlich ist. Sie haben ihre Solidarität mit all jenen Menschen bekundet, die irgendwo auf der Welt für die Überwindung des Elends kämpfen.

«Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.»
PÈRE JOSEPH WRESINSKI¹

Im Vorfeld des 17. Oktober laden die Diakoniestellen der ERK und der RKK die Religionslehrerinnen und -lehrer von Basel ein, das Thema Kinderarmut in der Schweiz im Unterricht der 5. und 6. Klasse zu thematisieren.

Der 17. Oktober 2012 wird in Basel durch ATD – Vierte Welt, das Arbeitslosenkomitee Region Basel, Caritas beider Basel, eifam Alleinerziehende der Region Basel, fabe Familien-, Paar- und Erziehungsberatung Basel, das Erich-Reisch Haus Lörrach, die Diakoniestellen der ERK BS, RKK BS und RKLK BL, familia für Frauen, Kinder und Familien, IGA, die interprofessionelle Gewerkschaft für ArbeiterInnen und Pro Juventute beider Basel sowie die Selbsthilfegruppe der SozialhilfebezüglerInnen getragen.

¹

Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Internationaler_Tag_für_die_Beseitigung_der_Armut

Kinder und Familienarmut²

VERBREITUNG

In der Schweiz sind gemäss Ueli Mäder mindestens 250 000 Kinder von Armut betroffen. Sie leben in Haushalten, die auf Sozialhilfe angewiesen sind oder deren Eltern zu den Working poors gehören.

WIRKUNG

Die Armut beeinträchtigt die Gesundheit der Kinder und ihr psychisches Wohl.

Die Grundsicherung, welche nebst Essen, Wohnen, Kleidung auch die physische Gesundheit und das psychische Wohl umfasst, ist bei Armutsbetroffenen nicht gewährleistet. Zusätzlich fehlt es an kulturellen Ressourcen wie Bildung, sprachliche Kompetenzen und Teilhabechancen.

Von Armut betroffene Kinder tendieren dazu, sich zurückzuziehen und soziale Kontakte zu meiden. Wer Kontakte vermeiden will, wird auch von den andern gemieden. Probleme in der Schule und in den Beziehungen mit Gleichaltrigen kumulieren sich häufig. Armut tangiert auf diese Weise das Selbstwertgefühl der Kinder. Diese schämen sich dafür, wenn ihre Eltern etwa keine Arbeitsstelle haben. Bei Schulübertritten trauen sich Kinder aus armutsbetroffenen Familien weniger zu als andere Kinder.

Arme Familien schränken sich insbesondere bei den Ausgaben für Kleidung und Nahrungsmittel ein. Damit erhöht sich das Risiko für Fehlernährung und Beeinträchtigung der Gesundheit.

Was die Orientierung an Werten betrifft, scheinen bei armutsbetroffenen Kindern harte Gangarten sowie fremdenängstliche Einstellungen häufiger verbreitet zu sein.

BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN

Als konstruktive Bewältigungsstrategien gelten für Eltern und Kinder solche, die darauf abzielen, zusätzliche Ressourcen zu erschliessen und an Selbsthilfeinitiativen mitzuwirken. Für ältere Kinder und deren Eltern kann es hilfreich sein, Nebenjobs anzunehmen und Prioritäten im Umgang mit den beschränkt vorhandenen Ressourcen zu setzen.

Module zur Gestaltung der Lerneinheit

ZIELE DER UNTERRICHTSEINHEIT:

- Bei den Schülerinnen und Schülern Bewusstsein schaffen für Armut, ohne dass davon Betroffene Bloßstellung erfahren.
- Kinder zu kleinen Akten der Solidarität bewegen.
- Betroffenen Eltern über die Kinder Unterstützungsangebote bekannt machen und sie zur Teilnahme an der Kundgebung vom 17. Oktober ermuntern.

UMSETZUNGSVORSCHLÄGE

Wir stellen drei Themen vor, welche sich zur Behandlung eignen:

- Armut bei uns (1–3 Lektionen)
- Kindersolidaritäten (1 Lektion)
- Unterstützungsangebote für Armutsbetroffene Familien (1 Lektion)

Armut bei uns

Diese Einheit widmet sich den Fragen: «Was heisst Armut in der Schweiz?

Wann ist man in der Schweiz arm?»

Erläutert wird das Phänomen der versteckten Armut.

Zum Einstieg

Sequenzen aus dem Dok-Film «Leben zum halben Preis» (SF 2010, DVD 50 Minuten)

Erlebnisberichte gemeinsam lesen:

- Reja ist «Hello-Kitty-Fan». Die Situation eines 6-jährigen Mädchens und ihrer Familie
- «Mein Sohn schämt sich.» Der 12-jährige Daniele hasst alles, was nach Armut riecht.

Erarbeitung

Moderierte Diskussion zu den Fragen:

- Was bedeutet Armut für Kinder?
- Was bedeutet sie für deren Eltern?
- Wann ist man in der Schweiz arm?
- Was bedeutet es, wenn man sagt, Armut sei in der Schweiz versteckt?

Zusätzliche Informationen zu Armut in der Schweiz und in Basel (Power Point Präsentation unter <http://www.diakoniebasel.ch/diakoniebasel/Aktuell/Aktuell.html>)

Vertiefungsmöglichkeiten

Im konkreten Alltag zeigt sich Armut in verschiedener Weise: Am Speisezettel, den Kleidern, den Freizeitbeschäftigungen und der Gestaltung der Ferien.

- Ist gesundes Essen teurer als ungesundes?
- Markenklamotten kosten viel
- Teure Hobbies liegen nicht drin
- Für Freizeitaktivitäten bleiben der ganzen Familie bloss CHF 100 im Monat
- So gestalten sich Ferien, wenn man arm ist

Zu diesen Punkten kann der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern gesucht werden. Dabei wird erarbeitet, was finanzielle Einschränkungen für armutsbetroffene Familien bedeuten. Gemeinsam mit den Kindern können Ideen entwickelt werden, wie man trotz wenig Geld tolle Klamotten haben und in der Freizeit tolle Dinge machen kann. Eventuell sogar eine Grundsatzdiskussion starten zur Frage, ist es überhaupt wichtig, Markenklamotten zu haben und warum?

Alternative

Vortrag von Daniel Wiederkehr zum Thema Kinderarmut anhand praktischer Beispiele
Video «Regierungspräsident Guy Morin begegnet Armutsbetroffenen am 17. Oktober 2009»

Kindersolidaritäten fördern

Zur Einführung

Was ist wichtig für den Umgang mit Armutsbetroffenen? Kennt ihr Möglichkeiten, wie ihr eine armutsbetroffene Person (Schulkollege/in) unterstützen könnt?

Individuelle Möglichkeiten:

- Kameradschaften pflegen zu Kindern, welche ausgegrenzt werden.
- Sparbatzen zusammentragen, um gemeinsam etwas zu unternehmen
- Sich bewusst für eine günstige Freizeitbeschäftigung entscheiden, die auch Kindern mit knappem Budget zugänglich ist.

Hauptteil

Vorstellung der Geschenkauschaktion, welches jährlich in der Offenen Kirche Elisabethen stattfindet. Hier können Kinder (in der Regel zwischen 3 und 10 Jahren) an einem Nachmittag zwei gut erhaltene Spielzeuge abgeben. Dafür erhalten sie einen Bon, den sie vor Weihnachten für ein Spielzeug einlösen können. Das andere Spielzeug erhält ein Kind, das in Armut lebt. Vgl. Artikel in den Materialien und www.geschenkauschaktion-bs.ch

Vertiefung

Planung einer gemeinsamen Aktion angeregt durch die Geschenkauschaktion; z.B. gemeinsam auf den Flohmarkt gehen, Kuchenverkauf für ein tolles Projekt am Matthäus Markt.

Unterstützungsangebote kennenlernen

Zur Einführung

Im Unterricht wird das Familienbudget besprochen, welches einer Familie, die Sozialhilfe bezieht, zusteht. Vgl. PPP-Präsentation auf <http://www.diakoniebasel.ch/diakoniebasel/Aktuell/Aktuell.html>

Hauptteil

Die Kinder kochen in Gruppen zu dritt oder viert in einer Familie ein Menü. Sie einigen sich mit einer andern Gruppe auf das gleiche Menü. Die einen kaufen bei Coop oder Migros, die andern im Caritas Markt ein.

Vertiefung

Austausch über die gemachten Erfahrungen:

- Wie teuer wurde das Kaufen der Zutaten im Migros bzw. im Caritas Markt?
- Wie haben die Zutaten geschmeckt?
- Vergleich der unterschiedlichen Stimmungen beim Einkaufen im Super Markt bzw. im Caritas Markt.
- Sind Unterschiede spürbar zwischen den Kunden im Caritas Markt und im Supermarkt?

Alternative

Kennenlernen des FamilienpassPlus mittels der Quartalsmagazine (siehe Materialien). Welche Angebote sprechen die Schülerinnen und Schüler an? Erklären des Unterschieds zwischen dem Familienpass und dem FamilienpassPlus.

Bitte laden Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zur Kundgebung anlässlich des Welttags zur Überwindung von Armut auf den Claraplatz ein. Ein Flyer ist als Postkarte bei der Diakoniestelle erhältlich und kann den Familien der Kinder in den Herbstferien als Erinnerungstütze heimgeschickt werden (siehe Materialien).

«Ich bin Hello-Kitty-Fan!»

*Reja träumt von einem Koffer voller Gold und vielen, vielen Hello-Kitty-Sachen.
«Reja und Elias», sagt ihre Mutter Sara T., «sollen nicht spüren, dass sie arm sind.»*

Die Mutter Sara T., 32, arbeitet als Spitexfrau in der Langzeitpflege, ihr Pensum liegt zwischen 40 und 60 Prozent. Für Reja und Elias erhält sie Alimentenbevorschussung, die Väter zahlen nicht. Die Behördengänge erlebt die junge Frau als nervig, man werde als alleinerziehende Mutter richtiggehend bevormundet: «Arbeite ich zuviel, gelte ich als Rabenmutter und erhalte auch keine Bevorschussung mehr. Arbeitet man zuwenig, muss man aufs Sozialamt und bekommt zu hören: ‚Gehen Sie doch mehr arbeiten!‘ Auf einen grünen Zweig jedenfalls bringe man es nicht. Dieses Treten an Ort bringt die Mutter manchmal an den Rand der Verzweiflung.

Reja und Elias sollen nicht spüren, dass sie manchmal die Grosseltern anpumpen muss, um den Kühlschrank zu füllen. Sie versucht, ihren Ärger dort zu deponieren, wo er hingehört. Auf Ämtern lässt sie es auch mal auf ein kämpferisches Gespräch ankommen: Es hängt zu vieles an den Müttern. : «Die Väter», fordert sie, «sollen auch mal den Arsch bewegen, äxgüsi!»

Sara T. ist auf einem Bergbauernhof aufgewachsen. Sie versteht es, dem Mangel Kreativität entgegenzusetzen. «Für Kinder», sagt

sie, «gibt es nichts Schöneres, als im Wald Bienen zu sammeln oder Holunderblüemli, und dann mitzuerleben, wie daraus Konfi oder Sirup wird.» Wenn die Kinder unterwegs Pommes möchten, sagt sie: «Mami hat kein Geld im Sack.» Inzwischen hat sie eine Friteuse angeschafft, jetzt kann man zu Hause Pommes essen.

Und das Hello-Kitty-Zimmer? Das sei ein Wunsch von Reja gewesen. Sie könnten, erklärt Reja, selber halt nicht so viele Hello-Kitty-Sachen kaufen. So sage sie immer vor Geburtstagen und zu Weihnachten: «Ich bin Hello-Kitty-Fan.» Sie könnte auch ihren Papi fragen. «Aber der», sagt sie leicht vorwurfsvoll, «braucht einfach megalange.» Zum Glück bringt die Nonna immer viele Hello-Kitty-Sachen, das Mami vom Papi. Sara T. ist glücklich, dass sie ihrer Tochter den rosa Zimmerwunsch erfüllen konnte: «Man schaut auf Aktionen, kauft einen heruntergesetzten Vorhang, sucht nach Alternativen, die ins Budget passen.» Ihren Kindern möchte sie mitgeben, dass man auch aus einfachen Dingen etwas Tolles machen könne.

AUS CARITAS SOZIALALLMANACH 2012, S. 65–67;
BEARBEITUNG D. WIEDERKEHR

«Mein Sohn schämt sich»

Daniele, Sara und Matteo leben mit ihren Eltern in einem verwohnten Mietshaus. Daniele hasst alles, was nach Armut riecht.

Es geht gegen halb eins, Daniele kommt aus der Schule. Er ist ein drahtiger Junge, dunkelhäutig, Brillenträger. Am Telefon hat er gesagt, er finde es cool, zu erzählen, wie er das Armsein erlebe. Doch heute hat der Zwölfjährige keine grosse Lust dazu. Arme Leute? Das seien solche, die kein Essen haben und auf der Strasse leben, sagt er ein bisschen genervt.

Armut, sagt nun seine Mutter Sofia, sei für ihren Ältesten ein grosses Thema: «Er schämt sich.» Wenn sie jeweils im Caritas-Laden einkaufen gehe, bleibe Daniele im Auto. Es mache ihn wütend, dass sie nicht wie andere bei Coop oder Migros posten können. Dort gäbe es viel mehr Fleischsorten. Und viel mehr Süsigkeiten, überhaupt von allem mehr und Besseres. Dann sagt seine Mutter jeweils: „Hör mal, das ist nun mal unser Budget. Es gibt Leute, die trifft es viel härter.“

Sofia Okoye, 38, eine vollschlanke, in sich ruhende Frau, füttert gerade ihren Jüngsten, Baby Matteo. Immer wieder herzt sie den Kleinen. Ein wenig später kommt auch Sara nach Hause, eine grazile Siebenjährige. Sie hat eine Zeichnung mitgebracht, gelb und

pink mit Glitzer. «Ein Zebra», erklärt Sara stolz. «Das müssen wir dann aufhängen», sagt ihre Mutter.

Sofia Okoye ist italienisch-schweizerische Doppelbürgerin. Sie arbeitet zu 50 Prozent in der Kosmetikabteilung eines Dutyfree-Shops. Sofias Mann stammt aus Schwarzafrika. Er arbeitet auf dem Bau. Reich wird er damit nicht, aber müde. Um Geld zu sparen, fahren sie manchmal zum Einkaufen nach Deutschland, und sie schauen auf alle möglichen Aktionen. Ihr Partner, sagt Sofia, sei sich gewohnt, mit wenig auszukommen. Trotzdem streiten sie manchmal wegen des Essens: In Nigeria kochte man oft einfache Eintöpfe, esse aber viel Fleisch. In der Schweiz ist Fleisch teuer, ab und zu reicht das Geld am Monatsende kaum mehr für den Caritas-Laden. Sofia nervt das, besonders wenn sie den Kindern nicht das gewünschte Essen kaufen kann. «Aber, fügt sie gleich bei, ich nehme es easy, Hauptsache, die Kinder sind gesund und machen eine gute Ausbildung, damit sie vielleicht einmal einen besseren Job finden als ich.»

AUS CARITAS SOZIALALLMANACH 2012, S. 65–67;
BEARBEITUNG D. WIEDERKEHR

Die Geschenk-Tausch-Aktion in der Elisabethenkirche

Dieses Jahr findet zum 15. Mal die Geschenk-Tausch-Aktion in Basel statt. Ab Mitte November können Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren zwei gebrauchte Spielzeuge abgeben. Dafür erhalten sie einen Bon, der sie zum Mitmachen berechtigt. Am Grossen Geschenk-Tausch-Tag kurz vor Weihnachten dürfen sie ihren Bon einlösen und sich ein ‚neues‘ gebrauchtes Spielzeug aussuchen.

Die Botschaft ist einfach: Umweltvorsorge ist nicht nur kinderleicht, Teilen und Tauschen macht Sinn und bringt eine Menge Spass. Kinder verhelfen mit ihrer Teilnahme ganz einfach und im Kleinen vielen nicht so begünstigten Kindern zu vorweihnachtlicher Freude. Denn der Bon für das zweite Spielzeug geht an ein Kind aus ärmeren Verhältnissen. Teilen und Weitergeben von einst geliebten Spielsachen vermittelt selbst kleinen Kindern ein Gefühl für ausgleichende Gerechtigkeit und ermöglicht soziales Lernen.

Jährlich kommen rund 350 Kinder in den Genuss eines Geschenkkes. Ausserdem werden die übrig gebliebenen Spielsachen an eine gemeinnützige Organisation weitergegeben. Auf diese Weise kommen Bauklötze, Bilderbücher, Barbiepuppen etc. die nicht mehr gebraucht werden, erneut in Umlauf und werden weiter verwendet.

Die Geschenk-Tausch-Aktion regt Eltern und Kindern zu einem anderen Umgang mit den Dingen an. Sie ermuntert, die ausgetretenen Wege in die Kaufhäuser einmal zu verlassen und gemeinsam mit den Kindern eigene Pfade zu betreten. Bei der Geschenk-Tausch-Aktion

kommt Spielzeug, das nicht mehr verwendet wird, erneut in Umlauf und wird wieder- und weiterverwendet.

*Die Botschaft ist einfach:
Umweltvorsorge ist kinderleicht
und bringt Freude*

Bei diesem Tauschhandel legen kleine und grosse Menschen und Produkte relativ kurze Wege zurück. Die Geschenk-Tausch-Aktion ist ein gutes Beispiel für ein Projekt im Sinne der nachhaltigen Entwicklung, bei dem Ressourcenschonung mit sozialem Engagement verknüpft wird.

Wie im Märchen bei Hans im Glück ist der monetäre Wert nicht direkt gekoppelt an die Freude über den Besitz. Hans im Glück tauscht einen Klumpen Gold in mehreren Etappen, bis er am Ende eine Gans besitzt. Die Umwelt belächelt ihn, aber er ist am Ende mit seinem Tauschgeschäft vollauf zufrieden und hat zur Gans einen Bezug gefunden, den er zum Goldklumpen nicht hat.

QUELLE: WWW.GESCHENKTAUSCHAKTION-BS.CH

Welttag zur Überwindung von Armut

17. Oktober 2012, 16.30–20 Uhr

Claraplatz, Basel

Kontakt???

DOK Film SF «Leben zum halben Preis – Familien mit knappem Budget erzählen»

Von Pino Aschwanden (55 Minuten)

Erhältlich auf der Ökumenischen Medienverleihstelle, Lindenberg 12 in Basel
Tel. 061 690 28 00

Video «Regierungspräsident Guy Morin begegnet Armutsbetroffenen am 17. Oktober 2009»

Von ATD-Vierte Welt Schweiz

<http://vimeo.com/7197041>

Einkaufen im Caritas Markt

Der Caritas Markt befindet sich an der Ochsen-gasse 12 in Basel. Dort einkaufen kann normalerweise nur, wer eine Einkaufskarte oder einen FamilienpassPlus besitzt. Im Zusammenhang mit dieser Lerneinheit können aber Gutscheine bei der Diakoniestelle bezogen werden.

Anfragen an: wiederkehr.daniel@rkk-bs.ch

FamilienpassPlus

Den *FamilienpassPlus* erhalten Familien, die von der Sozialhilfe unterstützt werden, Krankenkassen-Prämienverbilligungen im Kanton Basel-Stadt erhalten (nur Kategorien 01–09) oder Anspruch auf Ergänzungsleistungen zur IV haben. Auch Familien, die keine öffentlichen Unterstützungsgelder beziehen, können den Familienpass beantragen, wenn ihr Einkommen tief ist. Der Familienpass kostet CHF 30 im Jahr und berechtigt zu Vergünstigungen, damit auch Familien mit knappem Budget eine kreative und spannende Freizeit gestalten können.

Der Familienpass gibt dreimal jährlich das FamilienpassMagazin heraus, welches die aktuellen Angebote bekannt macht. Dieses eignet sich, um mit den Schülerinnen und Schülern das Angebot kennenzulernen.

Die Magazine können unter:

Tel. 061 691 09 45 oder info@familienpass.ch bezogen werden.

KONTAKTPERSON

Für Fragen steht der Diakoniebeauftragte der Kirche, Daniel Wiederkehr, gerne zur Verfügung.

Er ist auch bereit, zwischen Sommer- und Herbstferien Ihre Schulklasse zu besuchen und mit den Schülerinnen und Schülern über «Armut in der Schweiz» ins Gespräch zu kommen. Dankbar ist er auch für ein Feedback auf diese Unterlagen.

Kontaktdaten:

wiederkehr.daniel@rkk-bs.ch

Tel. 061 683 33 60.